

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1745

VD18 13432370

70.) Die Biene.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-202805

öffnen kan, daß man den edlen Geruch nicht sollte empfinden: Es ist dieser Auszug aus der Bibel, und der gesammlete heilige Vorrath, besser als die vollen Kammern der Welt, welche einen Vorrath nach dem andern hervor geben können. Ps. 144, 13. Ist's nicht zu beklagen, daß wir sammeln im Zeitlichen, und wissen doch nicht, wer es kriegen wird, und vergessen außs Ewige zu sammeln, dessen wir am meisten werden benöthiget seyn! Nun wohl! Sammele wer da will, was andere wieder zerstreuen werden, ich will, mit Gottes Hilfe, etwas sammeln, das mir keine Welt, Teuffel, noch Tod abnehmen soll!

(a) Didac. Saavedra Symbol. Polit. 93. p. 721.

(b) Petrus Schulz, Consul Stendaliens.

70.) Die Biene.

Gottbold fand eine Biene, daß sie um ein Gefäß mit Honig angefüllet, schwebete, biß sie endlich, vermeynend sich darauf zu setzen, und nach aller Lust seyn zu genießsen, hinein fiel, und allenthalben mit Honig besalbet, umkommen und verderben mußte. So gehts, gedacht er, mit der zeitlichen Glückseligkeit, und mit dem Ueberfluß der Güter, Ehren und Wollust, welche die Welt, wie die Immen das Honig, begierigst suchet. Eine Biene ist glücklich, so lange sie ihr Honig von den Blumen mit mühsamen Fleiß zusammen bringet, und gemachlich einen Vorrath sammet; Kommt

Kommt sie aber zu solcher Menge, wie diese, so weiß sie sich nicht darein zu schicken, und geräth darüber ins Verderben: Also ist mancher Mensch gottselig, demüthig und fromm, so lange er im Schweiß seines Angesichtes, durch tägliche Arbeit und Mühe, seine Nahrung suchet, so ihm aber durch ein sonderlich Glück grosser Reichtum auf einmahl zufället, so machet er Stufen daraus, auf welchen er zum Verderben hinab steigt oder fället: An diesem Honig-Bögelein habe ich eine Erklärung dessen, was der Heil. Apostel saget: 1 Tim. 6, 9. Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichter schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Jener Herzog von Venedig, führte zum Sinnbilde, einen Baum, mit sehr vielen Früchten, und etlichen zerbrochenen Zweigen, mit der Beschrift: Copia me perdit. Welcher Zweifels-frey hat andeuten sollen, daß er durch seine Gaben, und vielfältige Mühe und Arbeit sich selbst verzehre und verderbe, oder, daß er um seiner Gaben und Tugenden willen beneidet und angefeindet werde. Man könnte ein solches Bienlein beym Honig-Topf mahlen, und oben gesetzte Beschrift dazu fügen: Die Fülle ist mein Verderben. Die zeitliche Glückseligkeit und der Ueberfluß ist wie ein weitzes lang nachschleppendes Kleid, darinn der Mensch

Mensch

Mensch nicht wohl fort kan; Und gleichwie die Sonne mit ihrem heissen und hellen Schein ein Feuer auslöschet, so der liebliche Schein des weltlichen Wohl-Besens, dämpfet die Hitze des gottseligen Eoffers. An statt eines, welchen das Unglück zur Verzweiflung gebracht hat, kan man 1000. finden, welche ihr grosses Glück gefället hat. Die Welt ist ein Meer, darauf die meisten Schiffbruch leiden, bey stillem lieblichen Wetter, da hergegen der Sturm und die wütende Wellen der Trübsal, manchen in den Hafen der ewigen Glückseligkeit jagen. Hierum ist oft sehr unbedachtsam geredet, wann wir zu einem fleischlichen Menschen sagen: Ich bin euers Wohlstandes, guten Gesundheit, und gedeylichen Wohlerhens herzlich erfreuet: Da wir doch, wann wir ihn im Geist betrachten, Ursach haben uns über ihn zu betrüben. In den Kirchen-Historien wird gemeldet von dem Julianus, welchen man hernach den Abtrünnigen benahmet hat, daß, als er in seiner Jugend in eine Stadt, durch eine Pforte eingezogen, sey ein Lorbeer-Kranz ungefehr herunter gefallen, und sein Haupt so eben getroffen, daß er gar schicklich damit gekrönet worden, welches damahls männiglich für eine Vorbedeutung des Kaiserthums gehalten, welches sich auch hernach also befunden. (a) So gehts, wenn ein Kreuz vom Himmel fiele, so müßte es einen Gottz